

## International Schools - als Standortqualität immer wichtiger



Die eingeeengte Lage im Industriequartier Gümligen passt nicht optimal zum Erscheinungsbild einer International School.

### **Globalisierte Arbeitswelt ...**

Grössere Unternehmungen sind bereits heute auf der ganzen Welt mit Ablegern vertreten. KMUs, auch bernische, müssen diesem Trend folgen, insbesondere wenn sie produktionsorientiert sind. Sie gründen Ableger vor allem in Asien und in den USA.

Auf dem Arbeitsmarkt hat es sich eingebürgert, dass die Kader multinational tätiger Unternehmungen häufig für drei bis vier Jahre an einen bestimmten Standort versetzt werden. Dabei gehen Schweizer ins Ausland und Ausländer in die Schweiz. Karrieren, in denen ein Manager im Alter von 30 bis 50 in der Schweiz, in Grossbritannien, im Nahen Osten, in Singapur, in Japan und in den USA gearbeitet hat sind nicht mehr selten.

Auch solche Manager und Unternehmer haben Familien. Auch diese Familien haben Kinder; und auch diese Kinder sollten zur Schule gehen.

Es leuchtet ein, dass es für Kinder schlichtweg unmöglich wäre, bei jedem Umzug sich in ein völlig anderes Schulsystem zu integrieren.

Vielmehr müssen sie ihren Anspruch auf Bildung dadurch befriedigen, dass sie einen in-

ternational anerkannten Bildungsweg und Standard einschlagen. In der Regel geht es dabei um ein international ausgerichtetes Ausbildungssystem, das den reibungslosen Eintritt in eine beliebige Universität weltweit ermöglicht.

Es haben sich deshalb weltweit Privatschulen etabliert, die einen standardisierten Ausbildungsweg für die Kinder dieser so genannten Expatriates (Expats) anbieten.

### **... und mobile Spitzenkader**

Frühere Generationen von Managern waren eher bereit, allein ins Ausland zu gehen und ihre Familie am angestammten Domizil zurückzulassen, oder die Kinder in Internaten oder Boarding Schools zu versorgen. Damit konnten sie den ordentlichen Ausbildungsweg ihres Landes beschreiten.

Neue Manager-Generationen nehmen ihre Familie mit. Unternehmen sind für solch mobile Kräfte häufig grosszügig in der Bezahlung von Nebenleistungen wie Unterkunft und Schulen für Kinder. Die Schulgelder sind daher in der Regel nicht das zentrale Problem für internationale Schulen; vielmehr geht es um die Qualität. Wer sich voll in der Unternehmung engagieren muss, möchte dafür sorgen, dass seine

Kinder mindestens im Ausbildungsbereich nicht darunter leiden. Für die Wahl des Arbeitsplatzes und, wo dies möglich ist für die Auswahl des Unternehmensstandortes, kommt deshalb das Kriterium der Qualität der internationalen Schule zunehmen zum Tragen.

Es sind der Entente Bernoise Fälle bekannt, in denen Manager auf einen Unternehmensstandort oder auf die Wohnsitznahme in Bern verzichteten, weil sie zB die Basler International School als top bewerteten.

### **Die International Schools sind ein Standortfaktor!**

Insbesondere in Europa mit seinem scharfen Standortwettbewerb in den westeuropäischen Ländern kann in der Regel von ähnlichen Rahmenbedingungen bezüglich Lebensqualität ausgegangen werden. Was die Schweiz mehr an Bergen bietet, kompensieren grosse Städte wie Hamburg oder Wien mit Kultur und Internationalität.

Gerade für einen eher schwachen Standort wie den Kanton Bern könnte deshalb eine hochstehende International School zu einem wichtigen Verkaufsargument werden; wichtiger noch als Arbeitskräfte, Unternehmenssteuern oder Umwelt.

Diese Qualität bedarf der intensiven Pflege durch den Kanton und die Wirtschaftsförderungen der Stadt Bern und des Kantons.



Der 2002 eröffnete Campus der ISB-Basel beherbergt rund 1000 Schüler. Ein Neubau wird bereits 2007 eröffnet.

### **Objektuntersuchung: Die International School of Berne ISB**

Die Entente Bernoise hat sich über die Strukturen, Eigenschaften und Qualitäten der International School of Berne informiert. Die Ergebnisse sehen wie folgt aus:

#### **Struktur und Angebot der Schule**

Die International School of Berne wurde 1961 als Non-Profit-Institution auf Initiative einer Elterngruppe um die Botschaften einiger englischsprachiger Länder gegründet. Die Schule will „Kulturen übergreifend, Kommunikation, Toleranz und Respekt fördern und zur persön-

lichen und akademischen Entwicklung der jungen Menschen beitragen“.

Die ISB wurde 1984 vom Council of International Schools und von der New England Association of Schools and Colleges akkreditiert. Diese Akkreditierungen konnten 1994 und 2004 erfolgreich erneuert werden. Die ISB ist ebenfalls anerkannt vom Council of International Schools und dem European Council of International Schools.

Schweizerisch ist die ISB anerkannt durch den Kanton Bern als Privatschule und ist Mitglied der Swiss Group of Int. Schools und des Verbandes Schweizerischer Privatschulen.

#### **International Schools- ein Label**

*Unter der Bezeichnung ‚International School‘ existieren weltweit rund 600 Schulen, die in englischer Unterrichtssprache und standardisierten Lernzielen wie zB das ‚International Baccalaureate Diploma‘ arbeiten.*

*Diese Schulen werden vom Council of International Schools und der New England Association of Schools and Colleges überwacht und regelmässig (re-) akkreditiert.*

*Die verliehenen Diplome werden weltweit von den Universitäten anerkannt, zB von Yale, Oxford, Cambridge und dem MIT...*

Seit August 2003 bietet die ISB das International Baccalaureate Primary, Middle Years und Primary Years Programme an. Schon seit 1997 verleiht die ISB das IB Diploma Programm, das den Trägern Zugang zu den führenden Universitäten der Welt verschafft. Seit 2004 nehmen ISB-Studenten am PISA-Benchmark teil und erzielten dort Spitzenränge.

Die International School of Berne ISB bietet die folgenden Lernstufen an:

- Early Learning Centre  
für Kinder ab 3 Jahren bis Kindergarten
- Elementary School  
ab Kindergarten bis 5. Klasse
- Secondary School  
6. bis 12. Klasse wobei die 11. und 12. Klasse
- Baccalaureate Diploma Programme
  - IB Diploma und
  - ISB High School Diplomaanbieten.

Zurzeit werden rund 250 SchülerInnen, Studentinnen und Studenten von 40 Lehrkräften betreut, deren Ausbildung und Titel im Lehrerverzeichnis transparent dargestellt werden.

Neben dem interessanten – von unseren Verhältnissen abweichenden – Lehrprogramm erstaunt die Anzahl und die Vielfalt des sportlichen und kulturellen Unterrichts und der Veranstaltungen.

### Trägerschaft der Schule

Die Trägerschaft der Schule ist ein Verein der aus dem Gründerverein von 1961 hervorgegangen ist. Die Eltern der aktuellen Schüler sind immer Mitglied des Vereins. Die Geschäfte des Vereins werden vom Vorstand (Board) geführt. Die Entscheide über die Entwicklung der ISB werden naturgemäss stark von diesem Verein und der Elternversammlung beeinflusst.

Diese Trägerschaft ist sicher sehr repräsentativ, wenn es um schulische Belange, die Bedürfnisse der Schüler und die Anliegen der Eltern geht. Vielleicht ist diese Struktur aber weniger geeignet, wenn Fragen um die Entwicklung der Unternehmung ISB zu lösen sind.

### Einige ausgewählte Meinungen zur IS of Berne *Eine CH-Mutter von 2 Kindern, wohnhaft in der Region, beide Elternteile berufstätige Akademiker:*

Die Familie stösst auf der Suche nach einer Tagesschule auf die ISB. Da die Familie starke englischsprachige Bezüge hat und das Bildungsangebot der ISB mit dem internationalen Baccalaureat überzeugt, entscheidet sie sich für diese Schule. Allerdings ist vor der Einschulung ein bürokratischer Parcours mit dem kantonalen Schulinspektorat zu bestehen.

Kinder und Eltern sind begeistert über den Geist der Schule, die motivierten und kompetenten Lehrkräfte, die flexible Unterrichtsführung ‚ohne Ausfallstunden‘ und den intensiven Kultur und Sportbetrieb.

### *Eine US-Firma:*

Diese Niederlassung einer amerikanischen Firma hat ihren Sitz in Bern gewählt. Als dann die Schulumöglichkeiten abgeklärt wurden befanden die zuständigen Personen, dass die ISB für die Kinder ihrer Kader wegen fehlender ‚Facilities‘ problematisch sei.

### *Botschaft eines englischsprachigen Landes:*

Diese Botschaft schickt die Kinder ihrer Mitarbeiter, vom Botschafter bis zu den Clerks, praktisch seit deren Gründung in den frühen 60er-Jahren in die International School of Berne. Die Erfahrungen sind durchwegs positiv. Das Feedback der Kinder ist sehr gut.

**FAZIT:** Die ISB hat primär das Image einer Schule für Diplomatenkinder. Die Leistungen der Schule geben zu keiner Kritik Anlass. Hingegen werden die räumlichen Verhältnisse von der Grösse der Turnhalle, der Schulzimmermasse, das verzettelte Raumprogramm bis hin zur Lage im Industriequartier von Gümligen negativ vermerkt. Mit rund 250 Schülern ist die ISB mit Abstand die kleinste ‚School‘ in der Schweiz, was sich bestimmt auch auf deren Ertragskraft auswirkt.

### **Ein Berner Spezialproblem: Wer darf überhaupt in die ISB eintreten?**

Diese Frage zeigt auf, dass nicht jedermann seine Kinder einfach in die ISB schicken kann. Nicht, dass die ISB etwas dagegen hätte - sondern von Gesetzes wegen!

Das Volksschulgesetz formuliert Vorgaben, die generell die Integration der Schüler in die schweizerische oder bernische Gesellschaft zum Ziel haben. Mit andern Worten: Die Unterrichtssprache und die Lernziele werden durch das Gesetz festgelegt.

Das bedeutet nun, dass Kinder ansässiger Schweizer oder sogar auch ausländischer Manager internationaler Konzerne prinzipiell nicht berechtigt sind, die ISB zu besuchen. Sie ist jenen vorbehalten, die für eine festgelegte kurze Aufenthaltsdauer in der Schweiz leben, also etwa Kinder von Diplomaten, Absolventen von Ausbildungen internationaler Konzerne usw.

### **Volksschulgesetz VSG vom 19. März 1992 (gekürzt)**

**Art. 64** Die Schulpflicht kann auch im Rahmen einer Privatschule oder durch Privatunterricht erfüllt werden.

**Art. 65** 1) Privatschulen..... können nur mit Bewilligung der zuständigen Stellen geführt werden.

2) .... Anforderungen punkto Lehrpersonal, Lernziele und Einrichtungen.

**Art. 66** Unterrichtssprache

1) Es gilt das Sprachenprinzip der Staatsverfassung, also die regionale Sprache.

2) Unterricht in anderer Sprache/mit anderem Lehrplan kann gestattet werden für Privatschulen, für fremdsprachige Kinder, die keiner Integration bedürfen und die sich bloss vorübergehend im Kanton Bern aufhalten; sofern der Bund die Schule mit Beiträgen unterstützt.

In der Praxis geht das nun so, dass die betroffene Familie der Schulkommission der Wohnsitzgemeinde ein Gesuch stellt, die Kinder in die ISB zur Ausbildung zu schicken. Die Schulkommission wird die Umstände erwägen und zB das Gesuch aufgrund des Gesetzes ablehnen. Dann steht der Familie ein Rekurs bei der kantonalen Schulinspektion offen. Diese beurteilt nun definitiv – nach den Vorgaben, wie sie oben aufgeführt sind.

### **... und wie halten es die andern Kantone?**

Ein Blick über den bernischen Gartenhag belehrt uns (wieder einmal), dass der Kanton hier einen unnötigen standortpolitischen Sündenfall begeht.

So können in Zürich und Basel ausländische wie schweizerische Eltern die Schule mit englischer Unterrichtssprache und andern Lernzielen frei wählen.

Diese liberale Praxis ist nach Aussage der zuständigen Behörde sehr stark auf die Globalisierung der Wirtschaft und die internationale Position von Zürich zurückzuführen. Früher wurden derartige Begehren nach einer ‚Mobility-Klausel‘ beurteilt. Die Eltern mussten bele-

gen, dass sie nach einer festen Dauer von 2 bis 3 Jahren ihren Wohnsitz wieder wechseln würden. Diese Regelung erwies sich aber in der zürcherischen Realität als nicht praktikabel und wurde aufgegeben. Die ZH-Wirtschaftsförderung stuft die International Schools als explizite Standortqualität ein.

#### **Knackpunkte: Trägerschaft und Finanzen!**

Entsprechend der internationalen Akkreditierung gleichen sich die schulischen Angebote der vier betrachteten International Schools in der Schweiz stark.

Aber punkto Grösse, Trägerschaft, Finanzen und Entwicklung könnten die Unterschiede nicht grösser sein.

Zürich und Genève zählen rund 1700 bzw 3800 Schüler und sind als Stiftungen organisiert. Die Entwicklung der Schülerzahlen ist sehr dynamisch.



Der Neubau der IS-Genève die total 3800 Schüler betreut.  
(Foto: Thomas Jentscher/Facts)

Die Trägerschaft der IS-Basel (rund 1000 Schüler) ist eine AG; das zur Zeit im Bau befindliche neue Schulgebäude wird vom Aktionariat finanziert: der Kanton trägt das Bauland im Baurecht dazu bei; die Baukosten werden zu rund der Hälfte durch die internationalen Unternehmungen der Chemie, Pharma und des Transports übernommen.

Die IS-Berne hingegen ist in ihrer Entwicklung blockiert: Die räumlichen Verhältnisse lassen keine Steigerung der Schülerzahlen zu. Die Ertragskraft ist aus diesem Grund begrenzt. Die Organisationsform ‚Verein‘ erschwert entwicklungsorientierte Unternehmenspolitik.

#### **Handlungsbedarf: Was ist zu tun?**

Der Kanton Bern und der Espace Mittelland sind auf die Angebotsqualität ‚International School‘ angewiesen. Die ISB ist deshalb in ihrer Struktur und Entwicklung nachhaltig zu fördern.

Vorerst kann es der Einfachheit halber darum gehen, die kontraproduktive Politik um den Artikel 66 des VSG zu korrigieren; spricht:

dessen Auslegung muss grosszügiger geschehen. Anschliessend ist in die anlaufende Revision des Volksschulgesetzes VSG einzugreifen. Das wird eine vornehme Aufgabe unserer Wirtschaftsvertreter im Grosse Rat sein. Es liegt auf der Hand, dass neben dem standortpolitischen Effekt zur Wohnsitz- und Firmensitznahme weitere Kundensegmente für die ISB erschlossen werden und zu einer besseren Auslastung und Rentabilität führen.

Zweitens sind einvernehmliche Wege zu suchen, um die festgestellten Mängel der Schule bzw ihrer Einrichtungen zu beheben. Neben den baulichen und einrichtungstechnischen Aspekten steht vor allem die Organisationsform als Verein zur Diskussion.

Schliesslich könnte der Kanton auch eine Private-Public-Partnership ins Auge fassen; das würde einer ISB kräftigen Auftrieb verleihen.

#### **Die Entente Bernoise stellt fest:**

- International Schools sind ein wichtiger Faktor für einen Wirtschaftsstandort.
- Dies gilt allerdings nur dann, wenn sie ein Topangebot in allen Aspekten bieten.
- Die International School of Berne krankt an ungenügenden Mitteln. Als Wirtschaftsfaktor müsste sie deutlich aufgerüstet werden.
- Dazu gehört sowohl eine Verbreiterung der möglichen Nachfrage bezüglich Schülern wie auch eine Trägerschaft, welche die Entwicklung der Schule unternehmerisch effektiver begleiten kann.

#### **Die Entente Bernoise fordert deshalb:**

- Die International School of Berne ist zu dynamisieren. Im Einvernehmen mit dem heutigen Verein und der Schulleitung soll diese neu organisiert werden. Eine zusätzliche, neue Trägerschaft soll die finanziellen und investorischen Aspekte sichern.
- Die Wirtschaftsförderung von Kanton und Stadt sollen den Vorteil einer International School als Standortfaktor stärker gewichten.
- Der Grosse Rat ändert die schulischen Gesetzesgrundlagen, sodass auch Schweizer Kinder die International School besuchen können.
- Erziehungs- und Volkswirtschaftsdirektion koordinieren ein Unterstützungssystem derart, dass die International School in Bern ein Top-Angebot bieten kann.

02/2006